

Sehr geehrter Damen und
Herren,

seit 13 Jahren wird die
Verschlossene Auster verliehen.
Zu den Preisträgern gehören
einflussreiche Politiker, große
Konzerne und eine der ältesten
Institutionen überhaupt, die
katholische Kirche. In diesem
Jahr geht die Verschlossene
Auster an eine **kleine Nummer**,
zumindest wenn man nur nach
den Zahlen geht. Heckler &
Koch, ein Mittelständler aus
Baden-Württemberg. Rund 650
Angestellte arbeiten für die

Firma aus dem beschaulichen
Oberndorf am Neckar. 2013
erzielte Heckler & Koch ein
Betriebsergebnis vor Zinsen
und Steuern von 36,3 Millionen
Euro. Keine beeindruckenden
Zahlen.

Eine kleine Nummer? Nicht
ganz!

Denn der Mittelständler aus der
Provinz ist im internationalen
Rüstungshandel **ganz groß**.

Die Firma zählt zu den
wichtigsten Herstellern von
sogenannten Kleinwaffen in der
westlichen Welt. Heckler &

Koch ist stolz auf seine
Produkte. Ein Sturmgewehr
bewirbt das Unternehmen so:
„Optimal in der Handhabung, im
Gewicht und der Feuerdichte im
Nahkampf, sowie für ein
schnelles, präzises und
durchschlagskräftiges
Einzelfeuer im Fernkampf.“

Das Unternehmen liefere seine
Waffen an „Militärs,
Sicherheitskräfte und
Sondereinsatzkommandos der
NATO und befreundeter
Staaten“, so lautet zumindest
die offizielle Version.

Doch tatsächlich ist die
Kundenliste sehr viel länger.
Und viele Staaten die in den
vergangenen Jahren darauf
standen, stehen massiv in der
Kritik wegen
Menschenrechtsverletzungen,
die ihre Sicherheitskräfte
begangen haben. Einige
Beispiele dafür sind: Ägypten,
Bahrain, Mexiko, Saudi-Arabien
oder die Vereinigten Arabischen
Emirate.

In Saudi-Arabien schmückt eine
Waffe von Heckler & Koch sogar
das Wappen des Grenzschutzes,

wie ich auf einer Recherchereise
erstaunt festgestellt habe.

In den Konfliktgebieten dieser
Welt ist Heckler & Koch so
bekannt wie an friedlicheren
Orten Daimler Benz. Es gibt
wohl keinen Krieg auf der Welt,
in dem nicht mit Gewehren,
Pistolen oder Granatwerfern
von Heckler & Koch getötet
wird.

Für Journalisten gibt es also
gute Gründe, sich die Geschäfte
von Heckler & Koch genauer
anzusehen, die Wege der
Waffen zu verfolgen, die

Abnehmer intensiv unter die Lupe zu nehmen.

Schließlich sind Kleinwaffen die **Massenvernichtungswaffen** des 21. Jahrhunderts. Das sagen nicht die üblichen Verdächtigen aus der Friedensbewegung, sondern das sagt der frühere **UN-Generalsekretär Kofi Annan**.

Im Fall von Heckler & Koch sind investigative Journalisten besonders gefordert. Denn in den vergangenen sieben Jahren tauchten Waffen aus Oberndorf in Ländern auf, in denen sie

nicht hätten sein dürfen.

Deutsche Zollbeamte und

Staatsanwälte ermitteln.

Angestoßen wurden die meisten

dieser Ermittlungen durch

Medienberichte.

Über die Exporte an Länder wie

Saudi-Arabien und die

Ermittlungen der Staatsanwälte

spricht Heckler & Koch so gut

wie nie. Pressekonferenzen

veranstaltet HK ebenso wenig

wie Medientage. Und ganz

selten sind die

Verantwortlichen zu Interviews

mit Journalisten bereit, die nicht

für eines der

Rüstungsfachblätter arbeiten und damit selber zur Branche gehören.

Ganz selten werden kritische Rechercheure in der Zentrale in Oberndorf empfangen. Ich hatte einmal diese Ehre – zumindest fast. Denn kurz vor dem vereinbarten Termin wurde ich wieder ausgeladen. Das Unternehmen sagte den vereinbarten Besuch mit folgender Begründung ab:
„Nach der Untersuchung / Großbrazzia durch die Staatsanwaltschaft Stuttgart am 10.11.2011 ist die

Funktionsfähigkeit des Unternehmens deutlich gestört. Unsere Geschäftsführer haben alle Hände voll zu tun, die Produktion wieder ans Laufen zu bringen und Strukturen wiederherzustellen. Außerdem empfehlen unsere Anwälte, derzeit keinerlei Aussagen gegenüber den Medien zu treffen.“

Das war wenigstens einmal richtig ehrlich. Ansonsten reagiert das Unternehmen häufig nicht auf Anfragen – oder lässt seine Rechtsanwälte von Bub, Gauweiler und Partner antworten. In dieser Münchner Kanzlei ist Peter Gauweiler von der CSU als

Partner aktiv. Die Juristen antworten auf die Fragen von Journalisten meist recht knapp – dafür schicken sie lange, teilweise mehrseitige Stellungnahmen zur „Rechtslage“ mit. Und sie weisen gern freundlich auf die Risiken hin, die Berichterstatter eingehen, sollten diese von der journalistischen Sorgfaltspflicht abweichen – zumindest von dem, was Heckler & Koch unter Sorgfaltspflicht versteht. „Sollte Ihre Berichterstattung unter Verletzungen dieser Anforderungen falsche Tatsachenbehauptungen über unsere Mandantschaft oder deren Geschäftstätigkeit bzw.

widerrechtliche Verdächtigungen
gegen Beteiligte enthalten,
müssen sich nicht nur mit
umfangreichen
äußerungsrechtlichen Schritten
rechnen. (...)“ Und weiter: „Wir
hoffen in beiderseitigem Interesse,
dass ihre Berichterstattung hierfür
keine Veranlassung geben wird.“

Und um ganz sicher zu gehen,
beschwerte sich Heckler & Koch
auch noch bei der Chefredaktion
der ZEIT, über den Fragesteller,
der mehrfach über Heckler &
Koch geschrieben hatte, und warf
ihm „wenig objektive
Berichterstattung“ vor. Andere

Kollegen haben ähnliches erlebt.
Einige wurden auch verklagt.

Wenig überraschend ist daher,
dass Heckler & Koch nicht nur
bei seinen Exporten wenig
auskunftsfreudig ist. Auch
kritische Fragen zur
wirtschaftlichen Lage des
Unternehmens sind beim
diesjährigen Empfänger der
Verschlossenen Auster genauso
wenig willkommen wie
öffentlich geäußerte Zweifel an
der Qualität seiner Gewehre.
Dabei gibt es auch dazu
berechtigten Anlass.

Schließlich hat der Preisträger momentan ein großes Imageproblem: Das Sturmgewehr G36, die Standartwaffe der Bundeswehr und anderer Armeen, zeige Schwächen bei „schussinduzierter Erwärmung und bei extremen Temperaturen“. So klagt der wichtigste Kunde, das deutsche Verteidigungsministerium. Das aktuelle Sturmgewehr G36 habe keine Zukunft in der Truppe. In aller Öffentlichkeit wurde wochenlang über die Waffen von Heckler & Koch diskutiert.

Das ist das Unternehmen nicht gewöhnt. **Öffentlichkeit** und Waffengeschäfte, das geht bei Heckler & Koch nicht zusammen.

Schwere Zeiten sind das für die Oberndorfer. Als einen der **Hauptverantwortlichen** für ihre Probleme scheint Heckler & Koch die Medien ausgemacht zu haben: Die Firma klagt über „medial verbreitete Pauschalbehauptungen“ und eine „Vielzahl undifferenzierter Negativberichte“.

Zwar haben viele Rüstungsunternehmen ein notorisch schlechtes Verhältnis zu Journalisten. Doch Heckler & Koch hat der Pressefeindlichkeit der Rüstungsbranche noch eine besondere Note beigefügt.

Zwei wichtige Vertreter des Unternehmens, Andreas Heeschen, der Hauptinvestor, sowie Niels Ihloff, damals Geschäftsführer, haben im November 2013 beim Militärischen Abschirmdienst (MAD) vorgesprochen. Sie sollen dem MAD-Chef vorgetragen haben, dass

Heckler & Koch durch
Kampagnen unterschiedlicher
Personen gezielt diskreditiert
werde. So seien in den Medien
als Verschlusssache eingestufte
Unterlagen aufgetaucht. Und es
erfolge eine negative
Berichterstattung über das
Unternehmen.

Vieles deutet darauf hin, dass
die Vertreter des Gewehrbauers
um die Hilfe des
Geheimdienstes baten, um
Informanten der Journalisten
auffliegen zu lassen, den
Rechercheuren so ihre Arbeit zu
erschweren und letztlich

kritische Berichterstattung zu unterbinden. Diese Probleme sollten vom Geheimdienst irgendwie gelöst werden.

Das sorgte nicht nur bei uns Journalisten für Empörung. Auch Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen kritisierte Heckler & Koch dafür, sich an den MAD gewandt zu haben.

Heckler & Koch hat in einer Erklärung **nicht bestritten**, dass die Geschäftsführer beim MAD-Präsidenten vorstellig wurden. Auf eine „aktive Ausspähung von Journalisten

durch den militärischen
Abschirmdienst“ habe man aber
nicht gedrungen. Warum die
Herren beim Geheimdienstchef
waren, verrät Heckler & Koch
allerdings nicht.

Fest steht, dass Unterstützer von
Heckler & Koch im Ministerium
versucht haben, die
Berichterstattung über die
Schwächen des G36 zu
verhindern. Sie waren stets loyal
gegenüber Heckler & Koch, nicht
loyal gegenüber dem Staat oder
den Soldaten im Auslandseinsatz,
die über die Qualitätsprobleme
ihres Standartgewehrs aus der

Presse erfuhren. Diese Beamten haben eine lange Liste mit Artikeln angelegt, die sich mit dem Gewehrbauer beschäftigen. Sie soll belegen, dass eine Kampagne gegen Heckler & Koch läuft. Darauf finden sich auch Texte, die über illegale Gewehrexporte berichteten – nicht über die schlechte Trefferleistung des G36 bei Hitze.

Ein Spitzenbeamter behauptete sogar, **ausländische Geheimdienste** könnten hinter der angeblichen Kampagne stecken.

Dem MAD reichten diese
Verschwörungstheorien nicht aus,
um Ermittlungen gegen
Journalisten einzuleiten. Dessen
Präsident erklärte sich für nicht
zuständig. Heckler & Koch
musste auf die Hilfe des
Militärgeheimdienstes verzichten.

Dennoch, allein dass
Unternehmensvertreter beim
MAD vorsprechen, bei einem
Geheimdienst, der für den Schutz
der Bundeswehr geschaffen
wurde, ist wohl einzigartig in der
deutschen Nachkriegsgeschichte.

Die Verschlussene Auster hat das Unternehmen damit mehr als verdient.

Mit dem Preis will Netzwerk Recherche schließlich ein Signal setzen gegen das Totschweigen und Vertuschen, für Transparenz und freie Medienberichterstattung. Mit Totschweigen und wohl auch mit dem Vertuschen kennt unser Preisträger sich besonders gut aus. Beides scheint geradezu zur DNA dieses Unternehmens zu gehören.

Der Preis wird in Oberndorf wohl
als weiterer Beleg für eine
Schmutzkampagne gegen das
Traditionsunternehmen gewertet.

Hier ist nun ein kleiner Hinweis in
eigener Sache angebracht: Der
Militärische Abschirmdienst ist
auch für Nachforschungen in
Sachen Verschlussene Auster
absolut nicht zuständig.

Nachfragen aus Oberndorf in
dieser Sache beim MAD wären
also völlig unnötig.

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.